

Bestellungen
auf
„Aus den Tannen“
für die Monate **November** und **Dezember**
werden von allen Postämtern, Postboten und
Austrägern entgegengenommen.
Die Expedition.

Amtliches.

Die Herbstkontrollversammlungen pro 1888 im Oberamtsbezirk Nagold finden statt: in Nagold am Mittwoch den 7. November, nachmittags 3 Uhr; in Altensteig am Donnerstag den 8. November, vormitt. 10 1/2 Uhr; in Haiterbach am gleichen Tage nachmitt. 2 1/2 Uhr; in Willberg am Freitag den 9. November, vormitt. 8 1/2 Uhr.

- Nach Art. 5 der Bekanntmachung der Kaiserlichen Normal-Messungs-Kommission vom 30. Dezember 1884 sind die folgenden älteren Gewichtsstücke nach dem 31. Dezember 1888 im öffentlichen Verkehr nicht mehr zulässig:
- 1) Eisene Gewichtsstücke zu 20 Pfd. in Bombenform.
 - 2) „ „ „ „ unter 10 kg mit fester Handhabe (Griff) statt des vorgeschriebenen Knopfes.
 - 3) Eisene Gewichtsstücke mit beweglichen Handhaben, Ringen und dergleichen.
 - 4) Eisene Gewichtsstücke in Cylindrierform mit Justierhülhlung an der Bodenfläche oder mit einer sonstigen Justiereinrichtung, welche der Vorschrift des § 39 Pro. 3 der Anordnung nicht entspricht.
 - 5) Gewichtsstücke in Gestalt vier- oder achteckiger Prismen.
 - 6) „ „ „ „ abgestumpfter sechsseitiger Pyramiden.
 - 7) Gewichtsstücke aus Messing und verwandten Legierungen in cylindrischer Form ohne Knopf, sowie solche von 200 g abwärts in zylindrischer Form mit Knopf, bei denen aber die Höhe des Cylinders gleich dem Durchmesser oder größer als der letztere ist.
 - 8) Gewichtsstücke aus Messing und dergl. von würfelförmiger Gestalt, sowie in Gestalt von ebenen oder gebogenen Platten.
 - 9) Cylindrische Gewichtsstücke zu 4 Pfund, bei denen die Höhe des Cylinders gleich dem Durchmesser oder größer als letzterer ist, falls bei diesen Stücken die Dimensionsbestimmungen des § 37 der Anordnung nicht eingehalten sind, ferner cylindrische Gewichtsstücke zu 1/2 Pfund, bei denen die Höhe des Cylinders kleiner ist als der Durchmesser desselben.
 - 10) Alle Gewichtsstücke zu 5 Pfund und alle solche Gewichtsstücke unter 10 Pfund, welche nach Zentner bezeichnet sind, sowie alle Gewichtsstücke unter 1/2 Pfund, welche nach Pfund bezeichnet sind.

Gesonnen: Kaufm. Thierau, Bartenstein; Josef Käbler, Bierbrauereibesitzer z. Sonne, Nördlingen; Eduard Halder, kath. Pfarrer, Schulinspektor, Ehler, O.A. Ravensburg; A. Strauß, Vietigheim; W. Schwarz, Kleemäcker, Landescharfeichter, Dehringen; Ritter v. Horstig — b. Aubigny Emil, Reutlingen.

Die Lage Frankreichs

ist keine beneidenswerte. Die inneren Schwierigkeiten häufen sich immer mehr; die Radikalen, insbesondere ihr Minister Floquet, sollen jetzt den ausgestellten Wechsel, der das Heil des Landes durch den Radikalismus versprach, einlösen, und sind zahlungsunfähig, während Boulanger mit seinen monarchischen Verbündeten nur auf den Verfalltag wartet, um dann in seiner Art das bankrotte Frankreich zu retten. Selbst republikanische Abgeordnete nennen den vorgelegten Staatshaushaltsetat einen „wahnsinnigen“ und der Abg. Billy will beweisen, daß in der Budgetkommission „zwanzig kleine Wilsons“ figen. Auf die großartigsten Standale darf man sich da schon wieder gefaßt machen und der Vergleich mit der ersten Ruhe, in welcher die deutsche Politik ihren unerschütterlichen Gang geht, fällt natürlich sehr zum Nachteil Frankreichs aus.

An allem Uebel sind natürlich die Deutschen Schuld; darüber sind so ziemlich alle französischen Parteien einig. Darum hat man ein scharfes Spionengesetz erlassen, trotzdem läßt sich keiner

dieser nichtswürdigen, ganz Frankreich förmlich überflutenden Spione Bismarcks fangen; darum hat man ein strenges Fremdengezet erlassen; darum hat man den Fremden den Besuch der französischen militärischen Bildungsstätten untersagt; darum schickt man französische Offiziere nach Deutschland, um „Deutsch zu lernen“, die machen aber ihre Sache sehr ungeschickt und werden ausgewiesen.

Natürlich ist das sehr ärgerlich, und eine fanatische Presse sorgt seit Jahren tagtäglich dafür, die Franzosen über die Schädlichkeit und Nichtswürdigkeit der Deutschen aufzuklären. Natürlich bleiben diese systematischen Verheerungen nicht ohne Folgen, sie setzen sich in Thaten um. Deutsche Reisende sind in Frankreich ihres Lebens nicht sicher; die Studentenaffäre in Belfort ist noch in jedermanns Gedächtnis. Ein gewisser Gasnier schießt auf einen Beamten der deutschen Botschaft in Paris; er wird von den Gerichten einfach für verrückt erklärt und damit ist die Sache abgethan. In Havre reißen Nachtschwärmer das Schild des deutschen Konsulats herab und beschmutzen es. In Nizza wird der franke König von Württemberg mit Pfeifen und mit den Rufen: „Nieder mit Preußen!“ empfangen. Fürwahr, ein schönes Bild von der „ritterlichen Nation“, wie sich die Franzosen so gern nennen hören.

Man braucht durchaus keine Besorgnis zu hegen, daß aus den französischen „Nitterlichkeiten“ ernste Konflikte entstehen. Deutschland ist stark genug, um die französischen Erbarmlichkeiten mit bloßer Verachtung strafen zu können, ohne sich etwas zu vergebem. Aber ein strenger Zuchtmeister aus der eigenen Mitte ist es, den das Volk und die Politiker jenseits der Vogesen nötig haben. Und trügen nicht alle Zeichen, so wird ihnen ein solcher in dem vielverachteten Boulanger doch noch erstehen. Denn die Republikaner, obgleich sie sich in der Mehrheit befinden, sind uneins unter einander, während sich die Gegner der Republik immer enger um das in allen Farben schillernde Banner des verspotteten Exgenerals zusammenscharen.

Ja, der Boulangerismus macht enorme Fortschritte. Monarchische Blätter erzählen befriedigt, ihr Bundesgenosse Boulanger habe sich in seinem Hause fürstlich eingerichtet, seine Dienerschaft sehr vornehm aus. Die nobelsten Leute, die „Spitzen der Gesellschaft“ verkehren bei ihm, und besonders machen ihm die Börsenfürsten den Hof. Ist das letztere der Fall, dann darf an die Zukunft des Exgenerals nicht gezweifelt werden, denn der Geldsack ist in der französischen Republik ein hochgebietender Faktor. „Figaro“ schwimmt ganz im boulangistischen Fahrwasser. Boulangers Ziel sei, dem geeinten Deutschland ein geeintes und versöhntes Frankreich an die Seite zu setzen. Es ist das eine leere Phrase, aber die Phrase übt einen ungeheuren Einfluß auf die Gemüter der Menschen.

Die Friedensansichten werden durch eine Diktatur Boulangers weder verbessert noch verschlimmert. Ein Volk aber, das wie das französische aus Rand und Band ist, kein Völkerrecht und nicht die gute Sitte achtet, verdient einen Boulanger. In Deutschland dürfte es nur Wenige geben, die die Herrschaft dieses Mannes der Phrase und Kunstreiter-Gitelkeit den Franzosen mißgönnen.

Tages-Politik.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die jüngsten Nachrichten aus Frankreich lassen

erkennen, daß die französische Regierung bemüht gewesen ist, für die Beschimpfung des Reiches durch das Abreißen des Konsulatsgebildes in Havre Satisfaktion zu geben. Jener Vorgang war insofern bemerkenswert, als er einen weiteren Beweis für die Verwilderung und Nothheit des französischen Volkes liefert. Dasselbe ist nach und nach von der hohen Stufe der Zivilisation, auf welcher es zur Zeit eines geordneten Staatswesens zweifellos stand, immer tiefer herabgesunken, so daß es heute, insbesondere was die Rechtssicherheit anbetrifft, sich mit den anderen zivilisierten Völkern Europas nicht mehr vergleichen kann. Ein Land, in dem die Mörder deutscher Soldaten unter den jubelnden Zurufen des Publikums freigesprochen werden konnten, ein Land, in dem unschuldig und wehrlos Mißhandelte, wie deutsche Studenten in Belfort, keinen Advokaten finden können, der ihre gerechte Sache vor Gericht vertreten will, — ein Land, in dem der Präsident einer Handelskammer, wie dies in Nancy der Fall gewesen ist, einem ganz gewöhnlichen, in Konkursfachen gebräuchlichen Antrage die Rechtshilfe verweigert, einfach weil dieser Antrag von einem Deutschen ausgegangen ist — ein Land, in dem solches und ähnliches vorgefallen ist und täglich wieder vorkommen kann, schließt sich dadurch selbst aus dem Kreise der gestitteten Nationen aus. Aber Deutschland unterhält Beziehungen zu zivilisierten sowohl wie zu wilden Nationen und hat es gelernt, sich in beide einzulieben.

— Nach der „Kreuztg.“ zugehenden Nachrichten scheint in Frankreich der Gedanke einer Annäherung an den Vatikan Boden zu gewinnen. Der Haß gegen Italien und Revanchegelüste gegen Deutschland könnten leicht stärker werden als die feindselige Gesinnung gegen die Kirche.

— Der deutsche Klub und die deutsch-nationale Vereinigung Oesterreichs fassen analoge Beschlüsse wie der deutsch-österreichische Klub über die Notwendigkeit einer Einigung der gesamten deutsch-liberalen Opposition. Der Obmann des deutschen Klubs, Weiklof, hob hervor, die Situation fordere die Deutchen heraus, unbekümmert um kleinliche Streitfragen ihre nationalen Interessen und die hiervon unzertrennlichen freiwilligen Ideale einmütig und kräftig zu verfechten. Nur freie selbstbewusste Deutsche können ihr Vaterland zu jenem Glanze emporheben, den der deutsche Name in den letzten Tagen in den Gauen Italiens errungen habe.

— Die Stellung des Wiener Nuntius Gallimberti gilt für erschüttert. Man macht ihm zum Vorwurf, die Berliner Vorgänge nicht richtig beurteilt und zur Enttäuschung des Vatikans bezüglich des Kaiserbesuchs mittelbar beigetragen zu haben. Auch macht sich jetzt französischer Einfluß gegen ihn geltend.

— Dem Wienerischen Bureau wird gemeldet, der Papst habe auf Anraten der italienischen und auswärtigen Kirchenbehörden die römisch-katholischen Bischöfe in der ganzen Welt angewiesen, die Agitation für die Herstellung der weltlichen Macht des Papsttums mittels eines Kongresses und der Unterzeichnung von Petitionen fortzusetzen.

— König Milan wird in Serbien zunächst seine Ehescheidung energisch betreiben. Es handelt sich dabei, nachdem die Königin in ihrem Rechtfertigungsschreiben förmlich als Prä-tendentin aufgetreten ist, um die politische Frage, ob König oder unabsehbare Regentschaft. Demgemäß dürfte der bis Dezember vertagte Scheidungsprozess vielleicht sehr bald wieder aufge-

nommen und vom Ministerium Christlich unbedingt durchgeführt werden. (Ist schon geschehen.) — In Rußland wurde abermals eine neue Maßregel zur Hebung der Wehrkraft angeordnet. Bis jetzt hatten die einzigen Söhne, deren Eltern ein Alter von mehr als 50 Jahren erreicht hatten, das Privilegium der ersten Rangklasse zu genießen, das heißt, sie wurden direkt in die Reserve eingeteilt. Nach der neuen Verordnung soll diese Kategorie junger Leute zwar ihr Privilegium bewahren, jedoch alle 2 Jahre für 6 Wochen zu Waffenübungen herangezogen werden. Diese Maßregel wurde zu dem Zwecke eingeführt, um den ganzen Stand der Reservetruppen und der Miliz zu befähigen, im Falle eines Krieges allsogleich zu der Truppe einzurücken.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 27. Okt. Dekonom Seid von Hochdorf wollte am Mittwoch nachmittag vor der Wirtschaft Frey hier das Fuhrwerk des Müllers Schürle von Omersbach zu einer Gelegenheitsfahrt benützen. Beim Aufstieg zogen die Pferde zu rasch an, infolgedessen stürzte der Mann und kam unter ein Rad des Wagens, das ihm über die Genitalien ging und schwere Verletzungen verursachte.

* Pfalzgrafenweiler, 24. Okt. (Korresp.) Begünstigt von prachtvollem Wetter feierten wir am Kirchweihdienstag das Fest der Uebergabe unseres Wasserwerks. Böllerschüsse eröffneten schon morgens 6 Uhr die Feier und um 7 Uhr riefen die Glocken zum Dankgottesdienst. Nach demselben begaben sich die bürgerlichen Kollegien und viele fremde Gäste zur Pumpstation, bis sie wieder zurückkamen, war der ganze Ort von Fremden angefüllt. Um 10 Uhr bewegte sich dann ein stattlicher Festzug mit Musik durch die Straßen vom Marktplatz bis zum Hochbehälter. Hier sangen die Schüler den Choral: „Lobe den Herren den mächtigen König etc.“, worauf Herr Schultheiß Wiedmeyer eine gelungene Ansprache hielt, und Herr Zivilingenieur Kröber die Schlüssel übergab. Zum Schluß sang der Lieberkranz das von seinem Direktor Gupper verfaßte Festlied:

Wir haben nun seit heut Wasser die Fülle,
Nimmer weckt trock'ne Zeit bange Gefühle.
Ein Brand bei Trockenheit schreckt uns nicht mehr,
Es löst sich mit Schnelligkeit die Feuerwehr.

Auch ist das Wasserjahr entbehrlich worden,
Denn es strömt reines Naß nun allerorten.
Der Waldach Wasserfuß schafft uns zur Stell'
Wasser ganz klar und gut vom Bördachquell.

Lob sei und Dank gebracht dem Bestenmeister,
Der so gelenkt hat Herzen und Geister.
Einigkeit sei fortan das Lösungswort!
Glücklich dann jedermann im ganzen Ort.

In den Schulen wurden hierauf die Kinder durch Festbreteln erfreut. Das Festessen, welches im „Schwanen“ bereitet war und an welchem etwa 80 Gäste teilnahmen, wurde gewürzt durch ernste und heitere Reden in Poesie u. Prosa; auch

wurden hier mehrere Telegramme und Briefe verlesen, in denen die Gemeinde zu ihrer gemeinnützigen Ertrungenschaft beglückwünscht wurde. Nach der Feuerwehrrprobe, die als gelungen zu bezeichnen ist, wogte es in den Straßen hin und her; jeder wollte auch die schönen passenden Brunnennreime lesen, mit denen die neuen Brunnen geschmückt waren. Den Glanzpunkt des ganzen Festes aber bildete das Feuerwerk und die Illumination. Der Marktplatz war feenhaft beleuchtet. Die Einwohner und das Festkomitee haben hier gezeigt, daß sie Geschmack besitzen und daß sich mit verhältnismäßig kleinem Aufwand Vieles bieten läßt. Zum Schluß vereinigten sich die Festteilnehmer in den verschiedenen Wirtschaften. Im Gasthof z. Schwanen, wo Musik u. Lieberkranz sich einfanden, waren alle Räume überfüllt. Trotz der großen Menschenmasse verlief alles in schönster und gemüthlicher Harmonie. Hoffentlich befreunden sich jetzt alle Einwohner mit der gelungenen segensreichen Einrichtung, die auf unserer Hochfläche jedem Wassermangel steuert und bei Feuergefahr einen ganz besonderen Schutz bietet. Von Interesse sind noch folgende Notizen: Das Quellwasser im Baldachthale wird durch ein Pump- u. Druckwerk, welches durch die Waldach getrieben wird, in einen 500 Fuß höher gelegenen Hochbehälter geleitet, welcher 250 Kubikmeter Wasser faßt. Der Wasserdruck im Ort beträgt bis zu 20 Meter und darüber. Neben 17 Gemeindebrunnen und 24 Hydranten sind im Ort nahezu 100 Privatleitungen errichtet. Das Werk ist in stande, täglich bis zu 90 000 Liter reines Quellwasser zu liefern. Die Kosten des Wasserwerks belaufen sich auf etwa 70 000 M. — Mögen hier noch einige Reimen Aufnahme finden, welche Herr Schultheiß Dieterle beim Festessen zum Vortrag brachte und welche sehr lebhaften Beifall fanden:

Was mit Kampf und Müß errungen
Ist nun glücklich durchgeführt,
Trefflich ist das Werk gelungen,
Anerkennung ihm gebührt.

Was die „Rassen“ längst behaupten,
Was man lobte fern und nah
Und viel „Trockene“ nicht glaubten,
Stehet jetzt vollendet da.

Daß auch bergaus stramm zu laufen
Man das Wasser zwingen kann,
Ohne daß es stark müß schnaufen,
Kann nun sehen jedermann.

19 Brunnen und Hydranten
24 an der Zahl,
Ueber 100 Küchenhähnen
Speist die Leitung allzumal.

Freuet euch, ihr durch'gen Kehlen,
Es kommt eine bessere Zeit,
Nimmer wirbt's an Wasser fehlen,
Aus ist nun der Wasserstreit.

Sparen dürfen bei den Wäschen
Un're Frauen nun nicht mehr
Und die Brände schnell zu löschen
Kommt zugut der Feuerwehr.

Wenn vielleicht auch einer trauert,
Nimmt an diesem Fest nicht teil,
Ich glaub', daß es nicht lang dauert
Bis auch er ruft: „Nun gut Heil!“

Nur die Bitte soll man schlachten,
Die — zu wehren ihren Wein —
Diese edle Gäß mißbrauchen,
Bitte, das laßt künftig sein!

Laßt das Wasser aus dem Keller,
Lasset es aus eurem Schrank,
Dann bleibt das Getränk viel heller
Und macht nicht die Leute krank.

Besten Dank gebührt Herrn Kröber,
Der so schön den Blon gemacht,
Unter seiner Oberleitung
Dieses Werk zu stand gebracht.

Auch dem Ortsvorsteher danken
Ruh man, das ist unsere Pflicht,
Er war oft tief in Gedanken,
Doch verlor den Mut er nicht.

Daß er hatte viel zu dulden
Und zu tragen, ist bekannt,
Nun bezahlen auch die Schulden
Soll er noch als Ortsvorstand.

Hier ist der Finanzminister,
Der besorgt ist für das Geld,
Hartmann heißt er, pünktlich ist er,
Der die Kassa in Ordnung hält.

Reichen Dank auch allen denen,
Die mit Wort, mit Geld, mit Kraft
Uns'ren längst gehegten Plänen
Die Verwirklichung verschafft.

Lob und Ehre soll erklingen
Auch in spätern Zeiten noch
Allen, welchen heute bringen
Wir ein Stück domiernd Hoch!

* Stuttgart, 23. Okt. Die Münchener „Neueste Nachrichten“ wurden heute hier wegen eines sich mit dem Stuttgarter Hof beschäftigenden Artikels konfisziert.

* Ulm, 24. Okt. Gestern nachmittag 3 Uhr wurde der von der „Hundskomödie“ gestiftete, in Kupfer getriebene und vergoldete Spag auf der Firstbegründung des Mittelschiffdachstuhls aufgeschraubt. Der Spag hat den Flug gegen den Hauptturm. Dem Bauche des Spagen waren zuvor einverleibt worden: die Stiftungsurkunde, die Gesellschaftsstatuten, einige Biermarken, sowie sämtliche von nah und fern eingelaufene Gedächtnisse. Die Stiftungsurkunde war von Bildhauer Heyberger mit gewohnter Meisterschaft gefertigt. Der Aufrihtung wohnten mehrere Mitglieder des Gesellschaftsausschusses auf dem angebrachten Gerüste bei. Der Vorstand H. A. Teichmann verlas die Urkunde, welche folgenden Wortlaut hat: „Im Jahr des Herrn 1888 am 15. Oktober beschloß die in Ulm seit 77 Jahren bestehende fruchtfröhliche Gesellschaft Hundskomödie anlässlich der Neuaufrihtung des Münsterdachs den neuen Spagen, der den First des Münsters zieret, zu stiften, als ein uraltes Wahrzeichen Ulmer Humors. Möge er hinausleuchten in alle Lande und verkünden, daß unter ihm ein wimmelnd Volk von fröhlichen, pfiffigen

Er soll dein Herr sein!

Roman von Marie Lichtenberg.

(Fortsetzung.)

„Jetzt“, hub die Baronin nach einer Pause schweratmend wieder an, „beginnt die schwerste Stelle meines Bekenntnisses, denn jetzt beginnt meine Schuld! — Um nicht gänzlich mittellos zu meinem zweiten Gatten zu kommen, welchen ich in meiner Verblendung glühend liebte, beging ich die Thorheit, für die Summe von 50 000 Gulden Wechsel auf den Namen meines Schwagers auszustellen. Ich gestehe es war leichtsinnig, aber ich dachte, bin ich erst mit meinem Gemahl in Italien, so wird Graf Gyula die auf seinen Namen ausgestellten Wechsel schon decken, nur die Ehre seines Namens wissen. Ich wußte ja nicht, daß er Sie und ihre Mutter gefunden und jetzt schon Jahre lang mit bitterer Rache im Herzen darauf sann, sich an mir zu rächen. Jetzt, durch die Wechsel-fälschung hatte ich mich völlig in seine Hand gegeben. Ahnungslos reiste ich mit meinem Gemahl nach Genua, seiner Heimat. Dort aber trafen mich die schwersten Schläge meines Lebens!

Zuerst erhielt ich einen Brief Egon's, welcher mir mitteilte, daß sein Onkel, Graf Gyula, ihm die Wahl gelassen habe, entweder sich mit seiner Pfliegerochter, welche er ihm zur Gemahlin bestimmt habe, zu vermählen oder seinen Namen auf ewig dadurch gebrandmarkt zu sehen, daß ich vor dem Staatsanwalt der Wechsel-fälschung angeklagt würde. Somit, sagte Egon, sei er also durch meine Schuld moralisch gezwungen, dieses ihm völlig unbekannt, in einem Kloster erzogene Mädchen zu heiraten, wenn er seinen Namen nicht mit Schande bedeckt sehen wollte. Deshalb sage er sich völlig von mir los und verweigere mir ferner jede Sohnespflicht und Sohnesliebe.

Dieser Brief betäubte mich sehr, dennoch aber hatte ich keine Ahnung, wer diese mysteriöse Pfliegerochter Gyulas sein konnte, von welcher ich

nicht etwas gehört hatte. Schließlich vermutete ich, dieselbe sei die Tochter eines seiner Kriegskameraden aus Indien, an welchem Graf Alhanza vielleicht dadurch eine Dankeschuld abzutragen gedachte, daß er dieselbe mit seinem Erben vermählte. Ich litt bitter und schmerzlich mit meinem Sohne, denn ich wußte ja, daß er diese ihm gewaltiam aufgedrungene Frau nicht lieben konnte, weil er schon seit Jahren hier unsere Leonie mit der ganzen Blut seiner Seele liebte. Egon hatte mir zwar nie von dieser Liebe gesprochen, weil Graf Gyula dieser Verbindung völlig entgegen war und er seinem Onkel nicht trogen durfte. Aber Leonie, welche ich längst wie eine Tochter liebte, hatte mir diesen geheimen Herzensbund verraten. Deshalb litt ich mit meinem Sohne, denn ich wußte, daß jeder Pulsschlag seines feurigen Herzens, jeder Gedanke seiner Seele Leonie angehörte, und er in dieser erzwungenen Ehe höchst unglücklich werden mußte!

„Und ich wußte, ahnte nichts von alledem!“ brach es sich fast unbewußt von Irma's Lippen.

„Nun aber kam erst der schwerste Schlag“, fuhr die Baronin in ihrer aus Wahrheit und Lüge sehr künstlich zusammengefügten Erzählung fort. „Kurz nach diesem Brief erhielt ich durch Graf Gyula die Anzeige von der vollzogenen Vermählung meines Sohnes. Ein der gedruckten Vermählungsanzeige beigefügter Brief enthüllte mir das Entsetzliche! Derselbe lautete:

„Sie haben meine und Julias Tochter gewaltsam von mir getrennt und dieselbe erb- und rechtlos gemacht! Dafür habe ich jetzt die letztere Ihrem Sohne zur Gattin gegeben, und sie somit zur Miterbin aller jener Reichthümer gemacht, welche Sie für Ihren Sohn allein erstrebten.“ — Das Entsetzliche war geschehen! Egon hatte sich, ohne es zu wissen, mit Ihnen, seiner eigenen Schwester vermählt!“ schloß die Baronin, sich erschöpft zurücklehnd.

Illmerspazier wohnt, alle Zeit bereit zu Ruh und Frommen ihres herrlichen Münsters einträchtig und opferbereit zusammenzustehen.“ Den Ausschußmitgliedern wurde eine Flasche Champagner kredenz und ein dreifaches donnerndes Hoch erschallte vom Umgang des Münsterturmes herab, die Enthüllung des Spaten der auf dem Münsterplatz versammelten Menge verkündigend. Um 4 Uhr wurden sämtliche Arbeiter in der Ruffer'schen Bierhalle bewirtet.

* (Verschiedenes.) Ein 65 Jahre alter Mann aus Mühlen a. N. wurde auf der Marlung Gutingen in einem Graben neben dem Eisenbahngleise liegend tot aufgefunden. Der Verunglückte, der kurzfristig war, scheint auf dem Heimwege von der Straße abgekommen und die steile Böschung hinabgestürzt zu sein. — Schul-lehrer Pfeifferle in Batersbronn feierte sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Es wurde ihm ein Ehrenstuhl verehrt und eine Abendfeier zu seinen Ehren veranstaltet. — Der Landesscharfrichter Schwarz in Dohringen ist gestorben. — Einem Bürger in Deckenpfronn wurde ein großes Quantum Rauchs fleisch gestohlen, ohne daß der Dieb ermittelt werden konnte. Hunde u. Enten schleppten nun Stücke dieses gestohlenen Fleisches im Dorfe umher, welches dieselben in dem nahen Feuersee entdeckt hatten. Der Dieb hat also seinen Raub nachträglich, um der Strafe zu entgehen, ins Wasser geworfen.

* Die Gebrüder Stumm in Neunkirchen haben, wie die „F. Z.“ schreibt, infolge der gestiegenen Preise für Brot und Kartoffeln ihren Eisenarbeitern eine Zulage von 3 M. monatlich bewilligt.

* Berlin, 23. Okt. Gegenüber der schon seit einigen Tagen verbreiteten Nachricht, daß das Projekt der Vermählung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Alexander von neuem aufgenommen sei, sagt das „V. L.“: „Wir sind ermächtigt, mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß an allen diesen Ausstreunungen kein wahres Wort ist.“

* Berlin, 25. Okt. Die „Nationalztg.“ veröffentlicht ein Telegramm, wonach von dem Duisburger Landgericht die Beschlagnahme der Mackenzie-Broschüre aufgehoben ist.

* Aus den Reichsländern, 23. Oktober. Wie die „Esperance“ aus Nancy meldet, wird die französische Ostbahngesellschaft vom kommenden Monat ab, wegen des „infolge der von Deutschland ergriffenen Bahzwangsmahregeln“ ungemein verringerten Personenverkehrs 2 Züge auf der Strecke Nancy-Verdun ganz ausfallen lassen, und zwei Schnellzüge zu gewöhnlichen Personenzügen degradieren.

Ausländisches.

* Rom, 25. Okt. In der gestrigen Sitzung des Munizipalrats teilte der Bürgermeister mit, Kaiser Wilhelm habe ihn beauftragt, dem Munizipalrate für die beschlossene Begrüßungsadresse und der gesamten Bevölkerung für den herz-

lichen und enthusiastischen Empfang zu danken. Ferner habe der Kaiser 6000 Lire zur Unterstützung solcher Personen gesendet, die sich an ihn mit Bittgesuchen gewendet.

* Paris, 22. Okt. Die gestern ausgegebene Nummer des Bulletin Medical bespricht auf Seite 1385 das Buch Madenzies, hält diesem vor, die Möglichkeit einer Rettung des Kronprinzen verhindert zu haben, und ist der Meinung, seine eigene Schrift sei solcher Art, daß sie ihm bei Medizinern moralisch viel mehr schaden dürfte als die seiner deutschen Gegner.

* Paris, 23. Okt. Die ungeheure Höhe der Forderungen des Kriegsministers Freycinet für die außerordentlichen Ausgaben zur Bestreitung der Festungsbauten an der Ost- und Südoftgrenze im Betrage von 1065 Millionen Franks veranlaßte Ribot, den Referenten für das außerordentliche Kriegsbudget, die Ernennung einer Subkommission zur Prüfung desselben zu beantragen. Die Budgetkommission stimmte einstimmig dem Antrage bei und wählte sofort fünf ihrer Mitglieder in diese Kommission.

* Paris, 23. Okt. Die Kammer setzte die Beratung über das Budget fort. Boulanger wohnte der Sitzung bei. Derselbe wird morgen in der Revisionskommission sprechen. Souveyran erklärte, die so bedeutend angewachsene Staatsschuld gebiete, die Zahl der Beamten zu vermindern und die Staatsbahn zu verkaufen. Berichterstatter Roche widerlegt die Kritiken und erklärt dieselben für übertrieben. Er bemerkt, nicht Frankreich allein vermehre seine Ausgaben, alle Budgets Europas verfolgten aufsteigende Progressionen. Europa sei in ein verhängnisvolles Lager umgewandelt; Frankreich sei nicht frei in seinen Bewegungen, es sei gebeugt unter dem Geschick der Ereignisse und könne nicht vor den drohenden Bündnissen wie auf eine Insel sich isolieren. Vor den höheren Interessen des Vaterlandes müsse man gemeinsame Mittel suchen, um der finanziellen Lage die Spitze zu bieten. Redner schließt behufs Genehmigung des Budgets mit einem Appell an den Patriotismus der Kammer.

* Paris, 24. Okt. In der Revisionskommission sprach sich Boulanger für Auflösung der Kammer und Einberufung einer konstituierenden Versammlung aus. Eine unabhängige, vor dem Lande verantwortliche Exekutivgewalt müsse in den Händen der Konstituante liegen, welche Maßregeln treffen müsse, um diktatorischen Mißbräuchen vorzubeugen. Im Uebrigen bezieht sich Boulanger auf seine früher abgegebenen Erklärungen.

* London, 22. Okt. Der Luftschiffer Baldwin verabschiedete sich am Samstag im Alexandra-Palast vom Londoner Publikum. In Gegenwart einer ungeheuren Menschenmenge stieg er mit seinem Ballon auf und in einer Höhe von 8800 Fuß ließ er sich auf den Erdboden herab, den er mittels seines Fallschirmes in kürzester Zeit unverfehrt erreichte.

* Belgrad, 24. Okt. Das „Amtsblatt“

veröffentlicht ein motiviertes Eruchtschreiben des Königs, worin der Metropolit als Oberhirt der autokephalen Serbientirche ersucht wird, die Ehescheidung auszusprechen. Hierauf folgten die Altensprüche des Metropoliten, womit die am 5. Oktober 1875 zwischen dem Serbenkönig und der Fürstin Natalie eingegangene Ehe gelöst und für geschieden erklärt wird.

* Belgrad, 24. Okt. In Folge der heute im Amtsblatt publizierten Scheidung der Ehe des Königs und der Königin herrscht hier allgemeine Aufregung.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 25. Okt. (Wochenmarkt.) Kartoffeln: M. 3.50—4. pr. Ztr. — Silberkraut: M. 9.—12. pr. hund. Stüd. — Mostobst: Aepfel M. 2.50—80 pr. Ztr.

* Heilbronn, 25. Okt. Bei dem heutigen Markt stellten sich die Preise beim Obst: Aepfel M. 2.25—60, Birnen M. 1.90—2.70, Gem. Obst: 2.20—50, Gebr. Obst M. 3.50—5.50 pr. Ztr. Kartoffeln: Gelbe M. 3.50—4.20, Wurfskartoffel M. 4.—4.50. Kraut M. 10.—15. pr. hundert Stüd.

* (Herbstnachrichten.) Grunbach: Ziemlich verkauft zu 56 u. 60 M. pr. 3 Hektol. — Großheppach: 70—90 M. pr. 3 Hekt. Preise steigen. — Strümpfelbach: Lese im Gang. Qualität gut. — Korb mit Steinreinsch: Käufe zu 75—90 M. pr. 3 Hekt. — Waiblingen: Käufe zu 50—60 M. pr. 3 Hekt. — Neuffen: Gem. 60—65°. Quantität schlägt zurück. Käufe zu 45 M. pr. 3 Hekt. — Eßlingen: Lese in vollem Gang. Ende der Woche kann Wein gefaßt werden. Feuerbach: Lese in vollem Gang. 1 Kauf zu 70 M. pr. 3 Hekt. Qualität gut. — Narbach a. N.: Feil 2500—3000 Hektol. — Beilstein: Käufe zu 64 u. 68 M. pr. 3 Hekt. — Grobhottwar: Lese beendet. Käufe zu 61—75 M. pr. 3 Hekt. — Klein-Jungersheim: Qualität des Bergweins gut. 1 Kauf zu 78 M. pr. 3 Hekt. Besigheim: Weinlese beendet. Käufe zu 75—90 M. pr. 3 Hekt. — Brackenheim: Käufe zu 65, 68 u. 70 M. pr. 3 Hekt. Qualität besser als erwartet. — Neimsheim: Schwarzes Gewächs Käufe zu 60 u. 56 M., gem. 49 M. pr. 3 Hekt. Löwenstein: Qualität gut. Gewicht 60—72°. Preise 60—70 M. pr. 3 Hekt. — Willsbach: Rotanslese 60 M. pr. 3 Hekt.

Vermischtes.

Zwischen einem schweizerischen Soldaten, dessen Zigarre wiederholt nicht brennen wollte, und seinem Leutnant entspann sich vor längerer Zeit auf der Straße folgender Dialog. Soldat: „Herr Leutnant sind ou so guot und geut' mer e' bisle für (Feuer), der „Chab“ brennt mit!“ Leutnant (dem Soldaten seine brennende Zigarre halb verblüfft halb zögernd reichend): „Das schickt sich eigentlich nit, das sot (sollt) hügot nit sü — in Prühen (Preußen) kām dās mit vor!“ Soldat: „S' fa sü, S' fa sü, aber in Prühen wäret Ihr hügot ou nit Leutnant!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altenreig.

Angstvoll hatte Irma dem rasch dahindrasenden Medstrom der Baronin gelauscht und je weiter dieselbe sprach, je bleicher ward Irmas liebliches Antlitz, je trauriger ward der Ausdruck ihrer Augen, und als die Baronin ihr mit raffinierter Grausamkeit recht ausführlich Egons heiße Liebe für Beontie schilderte, lagerte sich auf dem rosen Gesichtchen Irmas ein so qualvoller Leidensausdruck, versteinerten sich ihre kindlichen Züge so sehr in Schmerz, als seien die weichen Linien dieses jugendlichen, fast noch kinderhaft zarten Antlitzes in Leid erstarrt, während sie die zarten Hände fest, fast krampfhaft auf die hochwogende Brust gepreßt hatte, als wolle sie damit den wilden Seelenschmerz hemmen, welcher ihr Inneres durchtobte und ihr die Brust zu zersprengen drohte.

Dennoch aber hatte Irma in ihrem unsäglichem Schmerz, daß Egon sie nur gezwungen geheiratet, während er Beontie mit aller Blut seiner Seele liebte, alles andere, was ihr die Baronin in ihrem unverstehbaren Redefluß so deutlich dargelegt hatte, völlig überhört, oder hatte in ihrer kindlichen Einfalt und Seelenreinheit es nicht vermocht, so schnell das daraus zu entnehmen, was die Baronin ihr ja eigentlich nur klar machen wollte: daß sie Egons Schwester sei.

Mit einem leisen, aber unsäglich schmerzvollen Aufschrei glitt die junge zarte Frau lautlos, in tiefer Ohnmacht, auf den Teppich des Fußbodens nieder.

„Da haben Sie die zimperliche, schwächliche Thörin!“ rief Beontie ungeduldig aus, als sie Irma regungslos auf dem Fußteppich liegen sah. „Was wird uns nun diese ganze so wüthiam einstudierte Szene mitgen, wenn sie krank daniederliegt, statt uns das Feld zu räumen?“

„Unbesorgt!“ erwiderte die Baronin mit eisigem Lächeln, „ich glaube Irma besser zu kennen, als Sie; dies zarte, gefühlvolle Fräulein wird, wenn sie erwacht, mehr Willenskraft entwickeln, als Sie denken. Irma

wird in ihrem kindlich-frommen Wahn alles thun, um Egon, welchen sie, wie man zusehen muß, mit wahrhaft rührender Innigkeit liebt, von der schrecklichen Todesfalle zu befreien, welche sie über ihn gebracht zu haben meint. Doch vor allem müssen wir nun allein mit ihr bleiben, um — wie man zu sagen pflegt — das Eisen zu schmieden, so lange es heiß ist. Darum helfen Sie mir jetzt, Komtesse, die Ohnmächtige aufs Sofa legen!“ schloß die Baronin mit ruhiger Sicherheit.

Endlich, nach fast zehn Minuten, während welchen die Baronin Irmas Stirne mit stärkenden Essenzen getränkt hatte, schlug dieselbe die Augen auf, während ihre noch immer bleichen Lippen zagend flüsterten: „War es nur ein Traum? — Oder ist das Entsetzliche, das Unfassbare, Wirklichkeit?“

Dabei wandte sie, wie erschöpft, das goldlockige Köpfchen zur Seite und sah gerade in Beonties heißflammende Augen, welche mit dem Ausdruck stolzen, sieghaften Triumphes auf Irma ruhten.

„O diese Blicke, sie bohren sich wie scharfe Messer in meine Brust!“ schluchzte die junge Frau in heiße Thränen ausbrechend. „Jetzt weiß ich alles! — Ich habe nicht geträumt — es ist alles Wahrheit! — Wirklichkeit! — O, ich bin unsäglich unglücklich!“ schloß sie, das Antlitz weinend in die Kissen des Sofas bergend.

„Ja, Kind“, warf die Baronin rasch ein, „das Ungeheuerliche ist Wahrheit! — Sie können nicht mehr Egons Gattin bleiben, denn euer Eheband ist ein fluchwürdiges Verbrechen!“

Rasch richtete sich Irma jetzt aus ihrer ruhenden Stellung empor und erwiderte:

„Und weshalb ließen Sie, die Mutter, dieses Verbrechen so lange zu? — Weshalb gestanden Sie meinem Vater nicht nach Empfang seines Briefes sofort alles ein, um sobald als möglich Egons Seele von dieser zwar unbewußten, aber entsetzlichen Schuld zu befreien?“ (Fortf. f.)

Altensteig Stadt.
Holz-Verkauf.



Am Mittwoch den 31. d. M., nachmittags 1 Uhr kommen auf dem hiesigen Rathhaus aus Stadtwald Enzwald, Abt. 3-6, 9-14 u. 17 zum Verkauf:

180 Nm. tannene Prügel (zur Papierstofffabrikation geeignet),
76 Nm. tannen Anbruch, 280 Nm. tannene Reispfingel.
Den 22. Oktober 1888.

Stadtschulth.-Amt.
Welfer.

Gaugenwald.
Bratbirnen
und
saure Äpfel
verkauft
Gutsbes. Stein.

Ragold.

Normalartikel:

Hemden
Unterjacken
Unterbeinkleider
für Herren und Damen, wollen halbwoollen und baumwoollen empfiehlt in allen Größen und Preislagen billigt
Wilh. Hettler.

Stuttgarter

Fournirhandlung.
Ede Olga- u. Uhlendstr. J. Eppinger.

Alte berühmte echte
St. Jacobs-Magentropfen
der Barfüßler-Mönche.

Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magenkatarrh, Krämpfe, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc. — Lab. in dem jeder Flasche beiliegt. Prosp. Zu hab. i. d. Apoth. à Fl. 1 Mk., gr. Fl. 2 Mk.
Haupt-Dep.: H. Schulz, Hannover, Lecherstr. 10. Dep.: Apoth. E. Steichele in Freudenstadt; Apoth. G. Eichler in Horb; ferner zu bez. durch Vermittl. von Cond. Fr. Klais in Altensteig.

Inhoffen's
vierfach preisgekrönter
gebrannter
Java
in 1/4 und 1/2 Kilo Packeten.
Niederlage
in Altensteig bei C. W. Lutz,
„Ebhausen bei Johs. Schöttle & Cie.,
„Pfalzgrafenweiler bei J. C. Bacher und Carl Gutekunst.

bei Schuldlagjäreben W. Rieker.

Bekanntmachungen.

Altensteig Stadt.
Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Freilaufenlassen der Hunde zur Nachtzeit verboten ist und daß große Hunde, wie Bullenbeißer, Gazrüden, Metzger- u. Schäferhunde, Neufundländer, Bernhardiner, Leonberger und Ulmer Hunde, ebenso alle rauf-lustigen oder bissigen sonstigen Hunde, wie namentlich Bullenbeißer außerhalb der Wohnung oder des geschlossenen Hofraums des Besitzers mit einem das Beißen verhindernden Maulkorb versehen sein müssen. Zuwiderhandlungen werden strenge bestraft.
Den 24. Oktober 1888.

Stadtschulth.-Amt.
Welfer.

Egenhausen.
Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht kund, daß unser lieber Gatte und Vater
Peter Braun
Adlerwirt
heute, den 26. Oktober, morgens 1/5 Uhr sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/2 Uhr statt.
Um stille Teilnahme bittet
Katharine Braun
mit ihren Kindern.

Altensteig.
Selbstfabrizierte
wollene Pferddecken
in blau, blaumeliert und naturmeliert unter Garantie für reine Schafwolle hält bestens empfohlen
Philipp Schaible, Tuchmacher.

Wir übernehmen jederzeit für die
Lohn-Spinnerei Schornreute in Ravensburg
Flachs, Hanf und Abwerg zum Verarbeiten zu Garn, Leinwand u. s. w., roh und gebleicht in bester Qualität unter Zusicherung reellster, raschster u. billigster Bedienung. — Sendungen franko gegen franko.
C. W. Lutz in Altensteig. — Carl Bauer in Dornstetten.

Kalender für 1889
empfehlen
W. Rieker.

Das Geld wird demjenigen zurückgezahlt!!!
welcher beieinem der Vorschrift gemässen Gebrauch die seit 5 Jahren bei Tausenden von Menschen erprobte, gegen jede Störung der Hautthätigkeit wie auch gegen Sommersprossen, Mil-esser, Pickel, Finnen, Kopfschuppen, Röhre, zur Verhütung von Flechten u. s. w. sicher wirkende
Oepens Kali-Crème-Seife
nicht mit Erfolg anwendet. Billigste Inbottenseife, da eine Büchse 3-4 Monate reicht. Preis in eleg. Büchsen nur 1 u. 2 Mk. gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.
Oepens Kali-Kräuter-Seife
beste medizinische Seife zum täglichen Gebrauch, 4 Stück 50 g, in Verpackung à 3 Stück 1,50 Mk.
Gebr. Hoppe, Berlin, Charlottenstr. 22a. medizinisch-chem. Laboratorium, Drogenhandlung u. Parfümerie-Fabrik.
Schutzmarke. Nur echt, wenn mit unserem Namenszug versehen. Schutzmarke. Aus den zur Einsicht ausliegenden Dankeschreiben, seien z. B. mitgeteilt:
Herr Hofkammer-Sekretär Herrmann in Friedenan bei Berlin bescheinigt im September 1888, dass eine unangenehme Hautröte, welche sich über sein Gesicht und besonders die Nase ausgebreitet hat, nach kurzem Gebrauch von Oepens Kali-Crème-Seife vollständig verschwand, sowie, dass Oepens Kali-Crème-Seife bei Vorbrühungen angewandt, Blasenbildung vermeide und den Schmerz bald lindere, ferner, dass Oepens Kali-Crème-Seife die Haut weich, zart und geschmeidig macht und alle Hautunreinigkeiten entfernt.

Rechnungs-Formulare
empfehlen
W. Rieker.

Altensteig.
TURN-VEREIN.
Nächsten Sonntag den 28. ds. Mts. Versammlung im Lokal.
Der Vorstand.

Ragold.
Baumwollflanelle
einfarbig, gestreift & cariert empfiehlt in neuesten Mustern in jeder Preislage
Wilh. Hettler.

Ragold.
Sedertreibriemen
Näh- & Bänderriemen
empfehlen zu billigsten Preisen
G. Rauser, Sattler.

Christbaum-Confect!
(Delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Kaulbachstr. 33, I.

Altensteig.
Friedrich Rieker's
Volkschulatlas
Preis mit Karte von Württbg. à 60 g
Schreibhefte in allen Miniaturen, Stahlfedern, Feder- & Griffelhalter empfiehlt
W. Rieker.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das
gestärkt Mannes und
Sexual-System
sowie dessen radikale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unt. Couvert 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Nur echt mit der Marke „Anker!“
Gicht u. Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte
Pain-Expeller
mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.
Sorrätlich in den meisten Apotheken.

Visiten-Karten in eleganten weißen und farbigen Kartons, Verlobungs-, Hochzeits-, Kondolenz- und Menu-Karten fertigt in moderner Ausführung stets umgehend, ebenso alle amtlichen und gewerblichen Formulare — billigt — bei solidester Bedienung.
W. Rieker, Buchdruckerei
Altensteig.

Altensteig.
Schraunen-Bettel
vom 24. Oktober 1888.

Alter Dinkel	9	—	—
Neuer Dinkel	9	—	8 75 8 50
Haber	8	—	—
Weizen	—	—	11 50 —
Roggen	10	—	9 50 9 —

Virtualienpreise
vom 24. Oktober 1888.
1/2 Kilo Butter 80 Pf.
2 Eier 12 Pf.